

Protokoll

Zukunft Mainzer Rathaus

Projekt

2. Bürgerinformation

Thema

Ratssaal, Rathaus Mainz

15.03.2013 / 18:00 – 21:00 Uhr

Veranstaltungsort

Datum / Uhrzeit

Anmerkung: Dass Protokoll wurde mit Unterstützung der Ton-Bild-Aufzeichnung dieser 2. Bürgerinformation vom Büro frankundfeil erstellt. Die Diskussionsbeiträge sind zum besseren Verständnis zusammengefasst.

TOP 2. Bürgerinformation Zukunft Mainzer Rathaus

1 Einführung und Moderation

Dr. Michael Frank, Architekt und Stadtplaner, Büro frankundfeil Bad Kreuznach

Herr Dr. Frank erläutert nochmals seine Funktion als Moderator, der für die Struktur der Sitzung sowie für die Dokumentation der erarbeiteten Inhalte verantwortlich ist. Er sieht sich als methodischer Helfer im Plenum, der eigene Meinungen, Ziele und Wertungen zurückstellt und die der Teilnehmer an der Bürgerinformation hervorholen möchte.

Nach dieser kurzen Einführung folgt das Statement der Bau- und Kulturdezernentin Marianne Grosse.

2 Inhalt und Ziel der Bürgerinformation

Marianne Grosse, Beigeordnete, Dezernat für Bauen, Denkmalpflege und Kultur

Einführung und Rückblick

Anmerkung: Dieser Beitrag ist im vollen Wortlaut auf der Website der Stadt Mainz abgelegt. Auf eine Protokollierung und im Sinne von Authentizität kann deshalb an dieser Stelle verzichtet werden.

3 Zustandsdiagnose – Machbarkeitsstudie

Martin Dörnemann, MAG

Anmerkung: Auch dieser wichtige Beitrag ist im vollen Wortlaut auf der Website der Stadt Mainz abgelegt. Auf eine Protokollierung und im Sinne von Authentizität kann deshalb an dieser Stelle verzichtet werden.

4 Die Sicht von „innen“

Christian Rausch, Hauptamt / Angelika Spautz, Personalrat

Anmerkung: Auch diese Beiträge sind im vollen Wortlaut auf der Website der Stadt Mainz abgelegt

5 Offene Diskussion – erste Runde

Der Moderator leitet auf den ersten Diskussionsblock über – wer hätte gern das Wort?

Anmerkung: Die Diskussionsbeiträge sind inhaltlich so korrekt wie möglich protokolliert. Schwer verständliche oder auch sich widersprechende Passagen wurden zusammengefasst und in eine textliche Form gebracht, die der Meinungsbildung der Diskussionsteilnehmer Rechnung trägt.

Im ersten Diskussionsbeitrag bedankt sich der Sprecher bei Herrn Dörnemann für die Darstellung eines realistischen Zeitplanes – konstatiert aber den „Riesenzwiespalt“ zwischen Erhalt und Sanierungsanspruch für das Rathaus. So sei z.B. die Planung einer Klimahülle für den Innenhof nicht konsensfähig mit den architektonischen Vorstellungen des Arne Jacobsen. Die Kernthemen der zu planenden Büroraumarten (Groß-, Gruppen und Einzelbüros) werden von dem Sprecher ebenso problematisiert wie die Kosten für die Sanierung der Tiefgarage, die noch einzupflegen sind in eine Gesamtschau der Finanzierung.

Der nächste Beitrag fokussiert den Wunsch vieler Mitarbeiter nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es sollte geprüft werden, wie viele Mitarbeiter Kinder in Kindergärten untergebracht haben. Zu dem Thema Kundenwünsche seien auch die Mitarbeiter des Rathauses zu befragen. Denn diese hätten den besten Überblick zu den praxisgerechten Ansprüchen bezüglich der Verteilung der Ämter im Rathaus.

Frau Katzschmann, Fachfrau für das haustechnische Ingenieurwesen (TGA) geht anschließend detailliert auf einige Punkte der Machbarkeitsstudie ein: Wie schon andere Beiträge im Rahmen der Bürgerinformationen fokussiert sie das Thema Sonnenschutz. Dieses sei durch die sog. Gitter nicht gelöst und damit ein Hemmnis im Rahmen einer funktionalen technischen Sanierung, hier z.B. auch der Energieeinsparung. Die Frage nach Implementierung von Großraumbüros im zukünftig sanierten Rathaus betrachtet sie unter dem Aspekt der schwierigen klimatischen Steuerung und fordert zudem eine Lichttechnik mit Tageslichtcharakter, da ansonsten durchaus mit gesundheitlichen Schäden bei den Mitarbeitern zu rechnen sei. Zu der Finanzierung auf Basis der Machbarkeitsstudie konstatiert die Sprecherin Defizite und fordert eine detaillierte haustechnische Planung anstelle der bisherigen Kostenschätzungen auf Basis von m²- und m³-Werten. Auch fehlen z.B. die Kosten für die Medientechnik. Es ist noch viel zu tun, so ihr Resümee.

Herr Dörnemann nimmt direkt Bezug auf einige Fragestellungen der Vorredner und betont, dass die Flexibilität der Rathausgrundrisse (in Form von 400 m²-Einheiten) die Herstellung sowohl von Bürogroß- als auch Einzelräumen zulässt. Hier sei jedoch noch alles offen. Ferner: Der Sonnenschutz ist vorgesehen als Lammellensonnenschutz. Allerdings werde er als Projektentwickler vor allem auch die Kosten der Haustechnik genau betrachten – dies sei die Aufgabe. Die

bisherigen Kostenbetrachtungen resultieren auch aus aktuell abgeschlossenen Maßnahmen der MAG inkl. Korrekturmaßnahmen, erläutert Herr Dörnemann. Die Umzugskosten seien mit 2,5 Mio. beziffert. Und: Richtig, die Medientechnik ist noch nicht enthalten, auch die Ausstattung ist noch nicht enthalten. Diese Bedarfe müssten noch formuliert werden.

Zur Telearbeit nimmt Herr Rausch Stellung: Flexible Arbeitszeiten seien eingeführt. Das Archiv wird z.Zt. digitalisiert und dies sei die Voraussetzung für Telearbeit. Zur nächsten Frage: geschätzt 1/3 der MitarbeiterInnen hat Kinder mit Betreuungsaufwand. Die Raumbedarfsplanung wird unter Berücksichtigung zukünftig zu platzierender Publikumsämter genau überprüft werden und zur Grundlage der Raumplanung gemacht. Hierzu ist die Verwaltung beauftragt und hat ein Beratungsunternehmen hinzugezogen, um die Ämterverteilung insgesamt in Mainz zu beurteilen.

Frau Spautz ergänzt: Die Verwaltung hat kein „Luxusproblem“ - es sind nicht zu viele Büroflächen. Viele Mitarbeiter müssen unzumutbar zusammensitzen trotz ihrer Beratungstätigkeit. Auch sei eine große Anzahl an KollegenInnen in zu kleinen Büros untergebracht.

Ein Sprecher richtet die Frage nach den Rettungswegen im Brandfall an Herrn Dörnemann unter dem Aspekt der sog. Gitter vor den Fenstern. Diese haben keine Bedeutung, so die Antwort. Relevant für die Belange des Brandschutzes sind die Treppenhäuser.

Herr Leidecker von der Initiative „Einwohnerantrag“ fragt bei Herrn Dörnemann nach der Kalkulation für eine Neubauvariante an. Ein seriöser Vergleich unter Wegfall der Grundstückskosten sollte neu berechnet werden. Zu den Ausführungen von Herrn Rausch die Anmerkung: Die Belegschaft lehnt die Architektur des Rathauses ab. 60 % wären eine breite Mehrheit. Die Arbeitssituation würde von den Mitarbeitern als unzumutbar beurteilt. In diesem Zusammenhang wäre es interessant, die Kosten zum Krankenstand zu erfahren – diese sind nicht aufgeführt. Gibt es Depression, Erkältung oder Lungenkrankheiten? Ohne Tageslicht z.B. geht nichts, dies sei dem Sprecher als Unternehmer bewusst. Die Machbarkeitsstudie geht ferner nicht auf das mögliche „Fensteröffnen“ ein, ergänzt er. Nächster Punkt: Bezahlbarer Parkraum sei gewünscht. Ferner: Wie geht der Denkmalschutz auf die Gitter ein, die nicht gewünscht sind. Und abschließend: Es müssen unbedingt Ingenieure an den Tisch – nicht nur Architekten.

Herr Dr. Gerd Eckhardt, Mitglied des Mainzer Stadtrates geht an das Podium und stellt vorab fest: „Ohne gute Architekten geht gar nichts“. Weiter fragt er nach der Plausibilität der Studie, auch vor dem Hintergrund der Ereignisse an den Planungen Hamburg, Berlin, Stuttgart. Unter Bezug auf eine frühere Aussage von Herrn Dörnemann („Sanierung kostet genau so viel wie Neubau“) stellt Herr Dr. Eckhardt die Kostenfrage im Rahmen des Problems des Hochwassers in Bezug auf die Untergeschosse des Rathauses. Eine weitere Frage zielt auf das oberste Geschoss und die Frage ob Kantine oder Büros dort sinnfälliger sind. Ferner, wie sich das mit der natürlichen Belichtung der Büros um den Innenhof bei einer Überdachung – und dies mit Photovoltaik – verhält. Die Büros würden zu wenig Tageslicht bekommen. Zur Tiefgarage: Diese gehört zum „Konzern Stadt“, ist

sanierungsbedürftig und somit im Rahmen der Rathausplanung und –finanzierung ebenfalls zu betrachten. Ferner zielt Herr Dr. Eckhardt auf die in der Machbarkeitsstudie benannte Kostenbasis 2011/2012 ab. Wichtig sei es ihm als Ratsmitglied, die zu erwartenden Kostensteigerungen zu kennen. „Was kostet mich das am Ende aller Tage“? Zur Haustechnik abschließend die Frage, ob es keine Möglichkeit gäbe, teilweise vorzugehen. Denn vor 3 Jahren war noch von niedrigeren Kosten die Rede, die heute wohl überholt sind.

Der nächste Sprecher stellt die Kernfrage: „Was wir hier wollen?“. Ein Rathaus unter einem Dach und in der Mitte der Stadt und/oder alternativ das Dreigestirn am Rhein mit Zitadelle und Stadthaus. Ist dies der Fall, müssen auch die Sanierungskosten für Zitadelle und Stadthaus mit einbezogen werden. Ansonsten würde am Ende die Rechnung nicht stimmen. Es muss ferner eine vorausschauende Analyse zum künftigen Bedarf und den Voraussetzungen im Bestand erstellt werden und dann eine Analyse zukünftiger Standorte von Ämtern. Ferner: Die Umgebung des Rathauses - auch am Ufer - muss zweifelsfrei neu gestaltet werden. Jedoch sollte nicht hektisch mit Einzelmaßnahmen begonnen werden, bevor die Gesamtplanung nicht vorliegt.

Ein Herr nimmt das Wort, der 25 Jahre Haustechniker im Rathaus war und jetzt Rentner. Zuerst stellt er fest, dass eine Lampe am Briefkasten des Eingangs seit 2 Jahren kaputt ist und nichts geschieht. „Unter Jockel Fuchs hätte es das nicht gegeben“. Anschließend geht der engagierte ehemalige technische Mitarbeiter auf die Haustechnik des Rathauses ein, die er von Anfang an mit betreut hätte. Er verweist (zusammengefasst) darauf, dass dazumal nur unzureichende Technik eingebaut worden wäre und genau dies von den Architekten zu verantworten wäre. In mehreren Beispielen und Details wie z.B. die Aufzüge, die Klima- und Kältegeräte, die zu hohe Luftfeuchtigkeit in den Treppenhäusern oder die ungenügende Abdichtung des Gebäudes gegen Hochwasser gibt er anschaulich ein Bild von den Unzulänglichkeiten der damals eingebauten Technik ab.

Es folgt eine Frage an Herrn Dörnemann und Teil II der Machbarkeitsstudie. Die beauftragte Ingenieurfirma für die Kosten hätte offensichtlich die Vorgabe gehabt, dass die Vollklimatisierung zu erhalten sei. Offensichtlich sollte dies seitens des Denkmalschutzes gefordert sein. Stimmt das? Antwort Herr Dörnemann: Nein“. Ferner, es wäre in der Machbarkeitsstudie mit sehr viel Aufwand eine Variante dargestellt worden - sozusagen „nice to have“ und die Kosten hierfür benannt. In Teil II der Studie ist aber auch eine konservative Variante erwähnt wenngleich nicht ausführlich behandelt. „Es besteht mein Verdacht, als würden Sie (an Herrn Dörnemann gerichtet) zur teureren Variante tendieren. Allerdings: Mehrkosten von 1,5 Mio. € für die Klimahülle erscheinen mir zu niedrig.“

Als externer Fachmann für Baukultur meldet sich ein Sprecher aus Bonn mit dem Appell: Jenseits des Schönen und Guten sollten auch unbequeme Denkmäler erhalten werden. Ein Denkmal sollte angenommen werden und die Frage gestellt werden, „wie kommen wir mit der Unbequemlichkeit zurecht und wie können wir die Technik lösen und zugleich das Wahrzeichen der Stadt erhalten“. Für Mainz müsste gelten, das Rathaus als wichtiges Wahrzeichen unbedingt zu erhalten.

Ein weiterer Sprecher kritisiert das Rathaus als einen Riegel vor dem Rhein. Dies sei wohl noch von keinem der Fachkollegen erkannt worden, was für eine

wunderbare städtebauliche Situation dadurch verbaut wird. In seiner Funktionalität ist das Rathaus so gestaltet und dadurch gäbe es keine Verbindung von der Stadt zum Rhein. Auch würde die Situation mit dem Plateau tote Ecken erzeugen. Was wäre das Beste für die Stadt? Etwas, das von Bürgern und Mitarbeitern angenommen wird! Diese Fragestellung würde aus seiner Sicht zu wenig beachtet werden.

Herr Prof. Hädler spricht (auch) für den Werkbund und begrüßt „wie sich die Dinge sachlich entwickeln“ – Kompliment für die Leitung des Verfahrens. Man würde nun mit dem Thema Rathaus konstruktiv umgehen und durchaus weiterkommen. Die Masterstudie sei zwar ein Jahr alt. Sie hätte aber die Dinge zum Laufen gebracht. Die Diskussion käme jetzt an einen konkreten Punkt. Die Verwaltung wird noch eine Menge liefern müssen, der Weg sei gut beschritten. Aber: Schrille Töne sollten beendet werden, z.B. die technischen Schwächen des Rathauses. Die gestalterischen Aspekte seien klar: Das Rathaus sei ein herausragendes weltweit beachtetes Objekt. Wir (in Mainz) und die Diskussion würde überall wahrgenommen werden. Jetzt könnte man einlenken – der Denkmalschutz darf nicht der Prügelknabe sein. Ferner würde eine Kartierung der Highlights im Inneren des Rathauses fehlen – was ist unverzichtbar, was ist diskutabel? Nochmals nimmt der Sprecher zu den Gittern Stellung: Es sei kein Sonnenschutz, dies ist z.B. leicht erkennbar an den unterschiedlichen Himmels-Ausrichtungen. Angesichts der Masse des Bauwerks als Gestaltungsmerkmal spielten die Gitter eine wichtige Rolle. Und: Das Gebäude ist nicht fertig gebaut worden. Jacobsen hat das Bauwerk vom Rhein aus geplant, er hat Treppenanlagen vorgesehen – diese sind nie aktiviert worden. Deshalb müsste A. Jacobsen kongenial zu Ende gespielt werden.

Ergänzung von Herrn Dörnemann: Die Gitter sind kein rettungswegrelevantes Thema. Die Rettungswege werden über Treppenhäuser sichergestellt. Herr Huch hätte ferner angeregt, Ingenieure einzuschalten. Siehe hierzu die Machbarkeitsstudie: Ingenieure sind für die diversen fachlichen Aspekte eingebunden gewesen. Zum Wasserproblem: Maßnahmen sind vorgesehen, z.B. Verpressung, diese Verfahren sind bewährt. Kostenindexierung wird vorgenommen. Aber erst dann, wenn ein verlässlicher Zeitrahmen angenommen werden kann. Zur Teilsanierung: Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurde über diesen Punkt nachgedacht. Vor allem aber wegen des notwendigen Brandschutzes Innen und Außen ist dies nicht möglich. Es wurde auch nochmals zum Kostenthema „Klimatisierung“ nachgefragt. Ja, wegen der geplanten modularen Bauweise sind Varianten denkbar. Soweit die Antworten von Herrn Dörnemann.

6 Finanzierungsperspektiven

Bürgermeister Günter Beck, Dezernat für Finanzen, Beteiligungen, Sport

Anmerkung: Dieser Beitrag ist im vollen Wortlaut auf der Website der Stadt Mainz abgelegt. Auf eine Protokollierung und im Sinne von Authentizität kann deshalb an dieser Stelle verzichtet werden.

7 Statement

Initiative Einwohnerantrag / Herr Felix Leidecker

Unter Hinweis auf die Ausführungen von Herrn Dr. Tobias Huch im 1. Bürgerforum begrüßt Herr Felix Leidecker den Bürgermeister Beck, Frau Dezernentin Grosse und alle Anwesenden. Mit seinen weiteren Ausführungen möchte der Vertreter der „Initiative Einwohnerantrag“ einige allgemeine Ergänzungen zum Thema Bürgerbeteiligung anfügen. Die Debatten z.B. um das Projekt Stuttgart 21 hätten viele kommunalpolitische Fragen aufgeworfen – auch in Mainz. Herr Leidecker verweist auf das Aufbegehren der Bürger gegen das Kohlkraftwerk und den Fluglärm. Er konstatiert ferner den Wunsch der Bürger nach einer Teilhabe an der geplanten Ludwigsstraßenbebauung und stellt fest, dass die Bürger „sich nunmehr Luft machen – sie möchten mitbestimmen“.

Der Sprecher freut sich ferner darüber, dass der Antrag der Initiative nach einem transparenten und die Interessen der Bürger einbeziehenden Verfahren von allen Fraktionen im Stadtrat angenommen wurde. Damit wäre das 2. Rathausforum ein richtiger Anfang zur Wegbereitung der Bürgerbeteiligung. Es gäbe nun eine transparente Faktensammlung und damit wäre eine Überprüfung aller wichtiger Fragen zur Zukunftsgestaltung des Rathauses gegeben.

Die Initiative steht auch weiterhin für einen Bürgerentscheid, stellt Herr Leidecker klar. Nicht nur sei das Rathaus selber für viele Menschen als Symbol erhaltenswert sondern auch das Verfahren, mit dem über die Zukunftsgestaltung des Rathauses entschieden würde. Denn wenn von dem Rathaus als einem Symbol des Bürgerstolzes die Rede ist so stellt sich die Frage, ob die Bürger der Stadt bei der Entscheidung der Zukunftsgestaltung des Rathauses ausgeschlossen bleiben sollten.

Herr Leidecker verweist auf die Tatsache, dass die Menschen immer wichtiger sein sollten, als das Gebäude selbst. Somit wäre auch der Bürgerentscheid die einzige Möglichkeit, diesem Projekt den Zuspruch durch die breitere Bevölkerung zu verleihen. Auch dürfe das Verfahren nicht zu einem Symbol für mangelnde Transparenz, kommunale Großmannssucht und fehlende Bürgerbeteiligung werden. Daher sein Appell: „Haben sie Vertrauen in die Mainzer Bevölkerung“. Auch stellt der Bürgerentscheid keine Gefahr dar, wie manche es darstellen würden. Es wäre hingegen sozusagen das „neue Mainzer Modell“, bei dem keine Entscheidungen über die Köpfe der Bürger hinweg getroffen würden. Herr Leidecker schließt seine Ausführungen mit der Forderung, dass die Bürger selbst über die Zukunft des Rathauses entscheiden sollten. Dann wäre das Projekt mit Fug und Recht ein Symbol für den Mainzer Bürgerstolz.

8 Statement

Standesorganisationen (für BDA, Architektenkammer, Werkbund) / Herr Dang

Anmerkung: Dieser Beitrag ist im vollen Wortlaut auf der Website der Stadt Mainz abgelegt.

9 Offene Diskussion - zweite Runde:

Der Moderator leitet auf den weiteren Diskussionsblock über – wer hätte gern das Wort?

Ein Beitrag zur Finanzierung: Geht die Finanzierung über einen Zeitraum von 30 Jahren mit niedrigem Zins oder ist ein kürzerer Zeitraum zu erwarten mit einer späteren aber erheblichen Zinssteigerung? Direkte Antwort von Bürgermeister Beck: Wir haben 10 Jahre Zinssicherheit, danach wissen wir nicht wie der Markt ist. Deshalb sichern wir uns mit Sicherungsinstrumenten ab, die ab dem 11./12. Jahr greifen. Damit ist sichergestellt ist, dass wir nicht in die Falle gehen.

Nächster Beitrag: Herr Beck hat von einem Planungshorizont von 30 Jahren gesprochen und Herr Rausch hat angekündigt, dass in 2 Jahren alle Unterlagen (Akten) gescannt wären und somit dann Telearbeit möglich sei. Dann könnte man ja z.B. ohne Aktenschränke auskommen und eine vorsichtige Schätzung würde Sinn machen, wie sich das in den nächsten 30 Jahren auf den Platzbedarf auswirken würde. Man könnte nicht vom heutigen Stand ausgehen. Ferner: Wenn wir hier am Standort bleiben dann könnte das Erdgeschoss gemäß der Architektur von Arne Jacobsen verbleiben und die Obergeschosse würden so gebaut werden, wie es die Zukunft erfordert. Multifunktionalität für die Arbeitsplätze sollte berücksichtigt werden.

Eine Frage zur Finanzierung: Herr Beck hätte gesagt, es gäbe KfW-Darlehen wegen Energieeffizienz. Herr Dörnemann hätte aber ausgeführt, dass wegen des Denkmalschutzes die Maßnahmen zur Energieeinsparung reduziert werden müssten. Frage: Sind die KfW-Darlehen dann geringer, weil man den Denkmalschutz berücksichtigen muss? Eine weitere Anmerkung: Man könnte doch den Ratssaal so lassen und die Kernsanierung im oberen Teil des Gebäudes durchführen. Letztlich: Kann im Untergeschoss so abgedichtet werden, dass keine Folgekosten bei Hochwasser entstehen?

Antwort Herr Dörnemann: Maßnahmen der Vergelung/Verpressung sind in der Machbarkeitsstudie benannt. Die energetische Aufrüstung ist berücksichtigt auch in den KfW-Mitteln. Wegen der Denkmalpflege sind die Maßnahmen jedoch nicht so hoch anzusetzen wie z.B. bei einem Neubau. Ferner: Der Ratssaal bleibt möglichst so bis auf Maßnahmen technischer Art, z.B. der Lüftung.

Oberhalb des Ratssaales in den anderen Geschossen/Frage: Kann man da den Denkmalschutz ggf. lockern und anders sanieren? Antwort: In alle Bereiche des Gebäudes muss eingegriffen werden. Ob das dann Großraumbüros oder Gruppenbüros oder auch Zellenbüros werden ist noch zu klären. Die Struktur des Gebäudes lässt alles zu.

10 Abschluss: Zusammenfassung der Ergebnisse

Nachdem keine weiteren Redebeiträge angemeldet werden, wird die Diskussion durch den Moderator geschlossen. Ein kurzer Statusbericht: Heute wurde sehr fachlich und sachlich eine Gesamtanalyse des Gebäudes durchgeführt. Im Januar hingegen war die Bürgerbefragung eher baukulturell orientiert, dies war heute in der Tiefe offensichtlich nicht mehr notwendig. Dr. Frank verweist auf eine Anzahl weiterer Veranstaltungen zu dem Thema „Sanierung Rathaus Mainz“. Dies alles war so umfassend an Informationen, dass der Bedarf eines jeden Bürgers und aller

Interessierten gedeckt wurde. Der Moderator fasst die Beiträge insgesamt als eine sehr gute Mischung aus qualitätsvollen Redebeiträgen und lebendiger Diskussion zusammen. Die Machbarkeitsstudie als gute Materialsammlung sei hierzu ein wichtiger Impulsgeber gewesen.

Die Vorträge, guten Diskussionen und konstruktiven Kritikpunkte werden protokolliert und zusammengefasst. Eine vollständige Dokumentation auch der 2. Bürgerinformation wird im Internet veröffentlicht und ist somit für alle Bürger auffindbar. Die Moderation bedankt sich bei allen Beteiligten für das gute Gelingen des Abends und leitet zu dem Ausblick durch die Beigeordnete Marianne Grosse weiter.

11 Ausblick:

Marianne Grosse, Beigeordnete, Dezernat für Bauen, Denkmalpflege und Kultur

Anmerkung: Dieser Beitrag ist im vollen Wortlaut auf der Website der Stadt Mainz abgelegt. Auf eine Protokollierung und im Sinne von Authentizität kann deshalb an dieser Stelle verzichtet werden.